

DIE FREIMAURERLOGE „ZUM GOLDENEN RAD“ IN EBERAU 1775 - 1786

Gerald Schlag

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erfasste eine breite Welle freimaurerischer Gedanken und Bewegungen, die mit Begeisterung die Ideen der Aufklärung aufgenommen hatten, auch die habsburgischen Erb- und Kronländer. Schon im 17. Jahrhundert hatten Denker wie Francis Bacon, Rene Descartes, Thomas Hobbes und Gottfried Wilhelm Leibnitz sowie John Locke mit seinen Schriften „Über die Regierung“ (Two treatises of government, 1690) und „Briefe über Toleranz“ (Letter concerning toleration, 1687) entsprechende Positionen vorgeprägt. Sie beeinflussten das Denken weitergebildeter Kreise des Adels und des Bildungsbürgertums im 18. Jahrhundert, das als das eigentliche „Zeitalter der Aufklärung“¹ bezeichnet werden kann. Die immer wieder aktuelle Frage des Verhältnisses von Mensch zu Gott und damit verbunden die Frage der Wertigkeit der religiösen Bekenntnisse -, von Fortschrittsglauben und Fortschrittsskepsis und vom wohltätigen Einfluss der Wissenschaften auf die Entwicklung der Menschheit und die radikale Infragestellung dieser Überzeugungen waren nur einige der ungemein spannungsgeladenen Themen dieser Zeit. Dazu traten politische Fragen wie die Hoffnung auf den aufgeklärten Monarchen und das Postulat der Volkssouveränität. Die freie Diskussion dieser Fragen – so brennend sie für die gebildeten und philosophisch denkenden Menschen war – bewegte sich auf „gefährlichem Terrain“. War man sich doch bewusst, dass solche Gedanken und Diskussionen revolutionär waren und die bestehende Gesellschaftsordnung, ja das tradierte und damit „heilige“ Welt- und Gottesbild ins Wanken bringen konnten. Dass man solche Diskussionen nur im vertrauten Kreis führen konnte, war allen, die sich daran beteiligten, klar. Nur dort, wo man

¹ Anm.: Der Begriff „Aufklärung“ les lumières, enlightenment, illuminismo – griff die Metaphorik des Lichts und des „Hellerwerdens“ auf. Zur zentralen Programmidee avancierte der Begriff „Aufklärung“ vor allem in Deutschland, wo er etwa von Immanuel Kant zur Charakterisierung der Epoche verwendet wurde. Freilich mit der Einschränkung, dass es sich noch nicht um ein „aufgeklärtes Zeitalter“ handle, sondern erst um eines der „Aufklärung“, also eines erst im Fluss befindlichen Vorganges. Als umfassende Bezeichnung für das „Ganze jener Geistesbewegungen des 18. Jahrhunderts“ wurde der Ausdruck von den Zeitgenossen allerdings auch hier noch nicht verwendet, dies blieb erst den Begriffsbestimmungen seit dem 19. Jahrhundert vorbehalten.

sicher sein konnte, dass das Gesagte vertraulich und durch Geheimhaltung geschützt war, konnte man seinen Gedanken und seiner Meinung freien Lauf lassen. Dies war einer der Hauptgründe sich in geschlossenen Zirkeln, den „Logen“² zusammenzufinden.

Bei den Zusammenkünften außerhalb staatlicher und kirchlicher Grenzen stehend schuf man sich einen privaten, diskreten Freiraum, der „ganz bewußt mit einem Geheimnis umgrenzt und zum Mysterium erhoben wurde.“³ Der Abbau der Standesschranken und die Selbstbefreiung des Einzelmenschen durch Erkenntnis und Wissen wurde in der geschlossenen und geschützten Welt der Loge erprobt und geübt und sollte die „Brüder“ befähigen, draußen in der Welt eine bessere und menschlichere Gesellschaft und Umwelt zu schaffen. Dies war eine der wichtigsten Grundlagen all jener „Geheimgesellschaften“, die man unter dem Begriff „Freimaurer“ subsumierte. Ihre Mitglieder waren Angehörige des Adels und des Militärs, wie auch Männer des Hohen und Niederen Klerus, obwohl Papst Clemens XII. bereits 1738 in seiner Enzyklika „In eminenti...“ das Freimaurertum feierlich mit dem Bann belegt hatte. In ihren Reihen fand man aber auch Männer aus bürgerlichem Stand (Beamte, Wissenschaftler, Künstler und Handwerker), ja gelegentlich - im Sinne der „allgemeinen Menschenliebe“ sogar aus den Kreisen der Dienerschaft der einzelnen adeligen Logenbrüder. Im vertrauten Kreis der Loge wurde die „Brüderlichkeit“ der oft heterogenen gesellschaftliche Herkunft der einzelnen Mitglieder dadurch deutlich, dass zwischen ihnen alle Standesschranken aufgehoben und alle Unterschiede der Nation, Konfession und politischen Ansicht suspendiert waren. Etwas erklärend schrieb die Freimaurerschrift „Der sich selbst vertheidigende Freymäurer...“⁴ im Jahre 1744: *„Sobald wir versammelt sind, werden wir alle Brüder ...Der Fürst, der Untertan, der Edelmann und Bürger, der Reiche und der Arme, ist einer so gut als der andere, nichts unterscheidet sie voneinander und nichts trennt sie. Die Tugend macht sie alle einander gleich...“* Die Konstitutionen⁵ der Logen waren geprägt von Toleranz und tiefem Humanismus, den die Freimaurer die „königliche Kunst“ nannten. Sie waren

² Die „Logen“ waren Bund und Versammlungsort der Freimaurer. Der Begriff „Loge“ ist eine Übersetzung des englischen „Lodge“ ins Deutsche und bezeichnete ursprünglich eine „Bauhütte“, das Gebäude, das den Bauhandwerkern als Werkstatt, Aufenthalts- und Versammlungsraum diente.

Binder, Dieter A.: Die diskrete Gesellschaft. Geschichte und Symbolik der Freimaurer. - Graz 1988. S. 25

Der sich selbst vertheidigende Freymäurer oder Sammlung unterschiedlicher, wohl verfaßter Schriften, welche einige Mitglieder dieses Ordens selbst zu dessen Vertheidigung herausgegeben, nebst einer vorläufigen historischen Nachricht von dieser vortrefflichen Gesellschaft. Frankfurt 1744. S. 205

später die geistigen Grundlagen für die Proklamation der Menschenrechte und fanden in den revolutionären Idealen „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ ihren augenscheinlichsten Ausdruck. Den Weg dazu sollte die Selbsterkenntnis und das „ständige Arbeiten an sich selbst“ eröffnen, wie es Gotthold Ephraim Lessing in seinen Freimaurergesprächen „Ernst und Falk“ formulierte: *„Maurer ist jeder, der sein eigenes Leben ausbaut, damit er zur Vollendung des Kunstwerkes des ganzen Menschheitslebens beitragen könne. Zum Besten der Menschheit kann niemand beitragen, der nicht aus sich selbst macht, was aus ihm werden kann und soll.“*⁶

Dies war allerdings nur die eine Seite der Freimaurerei, die teilweise von romantischen Vorstellungen, Mythen und Mystizismen überlagert war. Dass dabei auch so manche abstruse Idee auftauchte - vor allem solche, die im Bereich der Alchimie oder Astrologie angesiedelt war - und Hochstapler und Phantasten Eingang in die eine oder andere Loge fanden, führte bei Außenstehenden neben dem Umstand, dass man sich von „revolutionären“ Gedanken an sich bedroht fühlte, zu manch harter Kritik.

Vielfältige, manchmal vieldeutige Symbole und Rituale bildeten den Rahmen für die „Arbeiten“, den Gesprächen und Diskussionen in der Loge. Sie entstammten aus der jüdisch-christlichen Vorstellungswelt und gingen auf die Bibel in entscheidenden Teilen auf das Alte Testament - zurück, wozu sich aber auch esoterische Elemente mit deutlichen Vorstellungen des Deismus mischten. Eine der Freimaurer-Legenden, die Herleitung des „freimaurerischen Wissens“ aus den „geheimen Lehren“ der Tempelritter des Mittelalters, war dann auch der unmittelbare Anlass für den Grafen Ludwig Erdödy de Monyorókerék, auf seiner aus dem Mittelalter stammenden Stammburg Eberau eine Schlossloge zu gründen.

Ludwig Graf Erdödy⁷ war schon in jungen Jahren wie sein älterer Bruder Ladislaus Mitglied der Freimaurerloge „De l'Union parfaite“ in Varaždin geworden. Diese Loge hatte die aus Frankreich kommende „Hochgrad-Frei-

⁵ Konstitution auch „Alte Pflichten“ (Old Charges) genannt wurde 1723 von James Andersen im Auftrag von John Herzog von Montague, des damaligen Großmeisters von England, niedergeschrieben. Diese „Alten Pflichten“ bildeten die Basis für die manchmal aus lokalen Gründen etwas abweichenden Konstitutionen der einzelnen Logen, die sich nach 1725 von England auf das europäische Festland ausbreiteten, zuerst in Frankreich und seit 1737 in Mitteleuropa; in Wien entstand die erste Freimaurerloge mit dem Namen „Aux trois canons“ im Jahre 1742.

Zit. nach: Lennhoff, Eugen: Die Freimaurer. - Wien 1929. S. 17

Ludwig Graf Erdödy (1749 – 1794) war der jüngere Sohn des Grafen Nikolaus Erdödy, Obergespan des Komitates Varaždin und Militärkommandant der Stadt und Burg Varaždin. Er starb in Kohfidisch; seine Grabplatte befindet sich in der Pfarrkirche von Kirchfidisch.

maureri" oder „Strikte Observanz“ übernommen, wo man die Theorie vertrat, dass die Freimaurerei zur Zeit der Kreuzzüge in Palästina im Kreis des Templer-Ritterordens entstanden sei und es nun gelte, den 1312 durch König Philipp den Schönen von Frankreich vernichteten Templer-Orden bzw. dessen Gedankengut neu aufleben zu lassen. Dabei glaubte man der Legende, dass Tempelritter, die vor der Verurteilung und Verbrennung des Großmeisters Jacques de Molay von diesem wichtige Geheimnisse des „hohen Ordens vom heiligen Tempel Salamonis“ erhalten hätten, nach Schottland geflohen seien. Dort hätte sich ihr Wissen in den Bauhütten bzw. Logen der „freien Maurer“ durch vier Jahrhunderte erhalten und von Generation zu Generation als mündlich tradiertes Vermächtnis fortgepflanzt.⁸ Als nun Funde von mittelalterlichen Mauern im Bereich der Pfarrkirche von Eberau, die nahe beim Eberauer Wasserschloss liegt, gemacht wurden und man diese als die Reste einer Ritterburg der Templer interpretierte, entschloss sich Erdödy, hier „auf historischem Boden der Freimaurerei“ eine Loge zu errichten.

Über den Hergang dieser Gründung wissen wir nichts, da sich darüber keine schriftliche Quellen erhalten haben. Man darf zweifeln, ob es so etwas wie eine Gründungsurkunde in schriftlicher Form überhaupt gegeben hat. Da man aber am 20. Juli 1785 den 10. Stiftungstag der Loge feierte, kann man annehmen, dass die Gründung im Sommer 1775 erfolgt war. Damals wählte man in Anspielung auf das Wappen der Familie Erdödy (siehe dieses) den Logennamen „Zum goldenen Hirschen“ und erbat von der wenige Jahre zuvor gegründeten Wiener Loge „Zum Heiligen Joseph“, bei der Graf Ludwig Erdödy Mitglied oder zumindestens oft Gast war, eine entsprechende Konstitution. Diese wurde ihr auch „interimistisch“ überlassen. „Interimistisch“ deswegen, weil die genannte Loge selbst gerade im Begriff war, sich eine neue geistige und rituelle Orientierung zu suchen, ihre bisherige Konstitution zu reformieren oder zu ändern und sich schließlich der „Großen Landesloge von Deutschland“ zu unterstellen, bzw. dem „Zinnendorfschen System“ anzuschließen.⁹

Die „Große Landesloge von Deutschland“ war 1770 vom „Generalchirurgus und Chef des gesamten Medizinalwesens der [preußischen] Armee“, Johann

⁸ Lennhoff: a.a.O. S. 120 f.

Anm.: Die Freimaurer lehnten grundsätzlich „Dogmen“ und „Gewissenszwang“ ab und betonten das Prinzip der Toleranz, der individuellen Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit. Dies bewirkte jedoch unweigerlich eine „bunte Fülle von Lehrarten und maurerischen Systemen“, was wieder der Sehnsucht nach einem weltumspannenden, kosmopolitischen Brüderbund widersprach. Daraus folgten immer wieder Konferenzen und Reformen mit dem Ziel einer Vereinheitlichung der einzelnen Systeme.

Wilhelm Kellner von Zinnendorf (1753 – 1782), gegründet worden. Dieser hatte dabei das „Schwedische System“, ein protestantisch-christliches Hochgradsystem, als Vorbild genommen und neben den ursprünglichen drei „Johannisgraden“¹⁰ (Lehrling, Geselle und Meister) noch zwei „Andreasgrade“ oder „Schottische Grade“ und vier „Kapitelgrade“ hinzugefügt. Im Mittelpunkt der Lehre stand das Verhältnis zu Christus als unsichtbarem Obermeister des Ordens. Auch hier ging man von den „Geheimnissen des Templerordens“ aus, was dann für die Gründung der Loge von Eberau – wie schon angedeutet – von entscheidender Bedeutung war.

Als im Sommer 1776 der „eifrige Apostel des Zinnendorfschen Systems“¹¹, Franz August Sudthausen¹² nach Wien kam, um die dortigen Logen, insbesondere aber Kaiser Joseph II. für „seine“ Freimaurerei zu gewinnen, lud ihn Erdödy auch nach Eberau ein. Sudthausen folgte der Einladung und reiste am 4. Juli 1776 in Begleitung von Johann Siegmund Kossola de Zolna¹³, eines weiteren Freimaurers, in das westungarische Schloss, das er wie folgt beschrieb: *„Das weitläufige Schloss, in einer Ebene liegend, ist viereckig, mit einem Hof in der Mitte. Über dem Haupt-Thor erhebt sich ein viereckiger, ziemlich hoher Thurm. Das Schloss ist mit einem breiten und tiefen Wassergraben umgeben; 50 Schritte davor steht eine hohe und dicke Ringmauer mit neun viereckigen Thürmen, deren einer das mittlere Thor bildet. Sodann folgt wieder ein breiter Wassergraben, um den rund herum ein Wall mit davor befindlichen Graben ist. Man muss also drei Thore und drei Brücken passieren, um in das Schloss gelangen zu können. Einige hundert Schritte davon steht eine alte, von den Tempelherren erbaute Kirch, auf welcher sowohl, wie auf dem daranstossenden Thurm das rothe Kreuz des Ordens zu sehen ist. Die Kirche und der Thurm sind, gleich der Ringmauer des Schlosses, von rothen Ziegelsteinen erbaut. Die eine Seite des Kirchhofes (rings um die Kirche) kann nicht zu Begräbnissen verwendet werden, weil man gleich*

¹⁰ Benannt nach dem Heiligen Johannes dem Täufer, der schon im Mittelalter der Schutzpatron der Bildhauergilden und deren angeschlossenen Bruderschaften war, was auch die Freimaurer übernahmen.

Abafi, Ludwig: Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn. Wien 1890-1903. Bd. 3. S. 47

Franz August Friedrich Sudthausen (gest. 1802) war ein in Hamburg lebender dänischer Husaren-Rittmeister. Meister vom Stuhl der Hamburger Loge „Goldene Kugel“

Johann Siegmund Kossola de Zolna (Solna) war ursprünglich österreichischer Offizier, lebte dann in Hamburg, wo er seit 1771 „Meister vom Stuhl“ der Loge „Zum Pelikan“ war. Dann trat er im Rang eines Oberstleutnants in dänische Dienste und war Mitglied der Loge „Zu den drei brennenden Herzen“ in Kopenhagen. 1776 kehrte er nach Wien zurück und trat in der Folgezeit der Loge „Zum goldenen Rad“ in Eberau bei.

auf gemauerte Gewölbe stösst, sobald man nur einige Schuh tief gräbt. Vermuthlich sind dies Gräfte gewesen, in welche man durch den in der Kirche verschütteten Eingang gelangt sein mochte. Graf Erdödy hätte seinem Gaste gern den Gefallen erwiesen, dies Gewölbe aufräumen und öffnen zu lassen, wenn er sich nicht vor den „Pfaffen“ und der Nachrede, dass er sich mit Graben und Suchen nach Schätzen abgebe, gescheut haben würde. In der Kirche selbst sind keine (templerischen) Denkmäler mehr, sowie auch auf dem Schlosse nicht, weil es in den ungarischen Kriegen oft belagert und zugrunde gerichtet ward und von Neuem wieder hat aufgeführt werden müssen. Auf diesem Schlosse haben sich die Tempelherren zuletzt in Ungarn als tapfere Ritter vertheidigt und sind darin endlich nach einer langwierigen Belagerung und tapferen Vertheidigung von einem Grafen Erdödy überwältigt worden, welchem der damalige König von Ungarn aus Anerkennung das Schloss mit der dazu gehörigen, eine Meile im Durchmesser habenden Herrschaft erb- und eigenthümlich schenkte.“¹⁴

Sudthausen „installierte“ feierlich die neue Loge, und in den drei folgenden Tagen arbeiteten er und Kossola mit den in Eberau versammelten Herren, wobei sie sämtliche Rituale des Systems durchnahmen. Dabei wurden die beiden Grafen Ludwig Erdödy und Leopold Barbo in den dritten Kapitelgrad, andere „Brüder“ in die „schottischen Grade“ eingeweiht. Dieser Vorgang war in der Freimaurerei des 18. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich und hier umso leichter durchführbar, als die anwesenden Herren wahrscheinlich alle bereits Mitglieder einer anderen Loge und somit mit den Gedanken der Freimaurerei vertraut waren.

Am 11. Juli richtete man schließlich ein Schreiben an die „Große Landesloge“ in Berlin und teilte feierlich und offiziell mit, dass man in Eberau eine Loge mit dem Namen „Zum goldenen Hirschen“ gegründet habe und künftighin unter dem Schutz der Großen Landesloge von Deutschland die Arbeit gesetz- und ritualgemäß fortsetzen möchte. Man erbat in die Matrikel der Großloge aufgenommen zu werden, wofür man auch bereits eine Gebühr von 18 Dukaten dem Abgesandten Sudthausen übergeben habe. Man bat weiters um die Zusendung der entsprechenden Konstitution sowie der Rituale der drei Johannisgrade und verpflichtete sich in Zukunft ein Drittel der jeweiligen Aufnahmegebühren sowie einen Louisdor an „Armengeld“, also für Sozialleistungen, vierteljährlich an den Groß-Schatzmeister zu senden. Für die ihnen *„zu erzeigende, nie zu vergeltende brüderliche Liebe und*

¹⁴ Zitiert nach: Abafi, a.a.O. S. 332 f. (Da das Deutsche Freimaurerarchiv während der Hitler-Herrschaft von der Gestapo beschlagnahmt wurde, 1945 in sowjetische Hände geriet und sich jetzt wahrscheinlich in Moskau befindet, war es nicht möglich die Originalakten einzusehen, die Abafi - allerdings sprachlich bereinigt - zitiert.)

Willfährigkeit“ gelobten sie, sich jederzeit so zu betragen, „wie es treuen und eifervollen Brüdern Freimaurern ziemt - den Gesetzen und Verordnungen des erhabenen Ordens auf das genaueste nachzuleben, und dafür zu sorgen, dass in ihrer Loge nie etwas dawider vorgenommen werde.“¹⁵ Unterzeichnet war das Schriftstück von den „Beamten“ der Loge:

Ludwig Graf Erdödy, Stifter und Meister vom Stuhl

Karl Friedrich Graf Orlik¹⁶, Deputierter Meister

Leopold Graf Barbo, 1. Aufseher

Otto Graf Waldstein¹⁷, 2. Aufseher

Anton Zistler¹⁸, Sekretär

Sudthausen, der in zwei Audienzen von Joseph II. empfangen wurde und Gelegenheit hatte, über „seine“ Freimaurerei zu sprechen, gelang es übrigens nicht, den Kaiser für den Bund zu gewinnen. Er konnte jedoch in Wien eine Provinzial-Großloge der Großen Landesloge von Deutschland installieren und den angesehenen und politisch einflussreichen Karl Johann Fürst Dietrichstein-Proskau¹⁹ als Provinzial-Großmeister gewinnen. Neben ihrer Mutterloge „Zum Heiligen Joseph“ und anderen Wiener Logen schloss sich nun auch die Eberauer Loge dieser Provinz an.

Die offizielle Bestätigung ihrer Aufnahme erhielt die Eberauer Loge jedoch erst am 9. Dezember 1776. In Berlin hatte man offensichtlich die allgemeine Entwicklung in Wien und die Rückkehr Sudthausens und seinen mündlichen Bericht abgewartet und antwortete erst nach fünf Monaten: Man freue

¹⁵ Abafi: a.a.O. S. 334

Karl Friedrich Graf Orlik (Abafi nennt ihn Orlich) war K.k. Kämmerer und damals Oberst im Kürassier-Regiment Friedrich Anton Fürst Hohenzollern-Hechingen, das wahrscheinlich zu dieser Zeit in Güns seine Garnison hatte (eine sichere Erwähnung dieses Tatbestandes haben wir aus dem Jahre 1779).

Abafi nennt ihn „Otto Graf Radstein“, doch dürfte es sich hier um einen Lese- oder Druckfehler handeln. – Man findet nämlich in einem gedruckten Originaldokument aus dem Jahre 1785 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien. Vereinsakten 72, E 1/85) einen Otto Graf Wandstein, der als Deputierter Meister der Loge „Zum goldenen Rad“ unterschrieb.

Otto Wenzel Graf Waldstein (1729 – 1790) war der jüngste Sohn von Johann Wenzel Graf Waldstein (1658 – 1731) und Maria Barbara, geb. Gräfin Pálffy, womit er mütterlicherseits ein Verwandter von Graf Ludwig Erdödy war. Anton Zistler war Musiker und Violinvirtuose in der Hofkapelle des Grafen Ludwig Erdödy und trat als solcher 1772 in einer Akademie in Wien auf. 1777 bis 1778 (möglicherweise auch bis 1783) war er Musiker oder Konzertmeister (?) in Preßburg in der Kapelle des Erzbischofs von Gran, Joseph Batthyány. (Vgl.: Seifert, Herbert: Die Verbindungen der Familie Erdödy zur Musik. In: Haydn-Jahrbuch. X. 1978. S. 152).

sich, dass nun die Zahl der guten Logen durch die von Eberau vermehrt werde und habe mit Vergnügen in ihrem Schreiben „*diejenigen Gesinnungen wahrgenommen, welche wahren Maurern geziemen.*“ Die Große Landesloge habe die neue Loge in ihre Matrikeln eingetragen und übersende nun auch die Konstitution. Der Name müsse aber in „Zum goldenen Rad“ abgeändert werden, da es bereits in Oldenburg im Norden Deutschlands eine Loge mit dem Namen „Zum goldenen Hirschen“ gebe.

Der neue Name entsprang ebenfalls dem Erdödyschen Wappen und dürfte in Berlin sicherlich durch Sudthausen, der ja dieses Wappen kannte, als passend ins Spiel gebracht worden sein. Das dem neuen Namen entsprechende Logen-Siegel (siehe Abbildung) zeigte ein vierspeichiges Rad, das an einer zerborstenen Säule lehnt. Darüber gelegt ist eine verknüpfte Schnur, darunter Werkzeuge der Maurer, wie Lot, Winkeleisen und Hammer. Links sieht man einen Globus mit einem Zirkel und darunter einen Totenkopf, rechts eine aufgeschlagene Bibel.

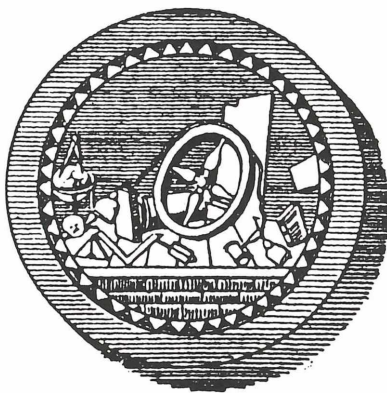


Abb.: Siegel der Freimaurerloge „Zum goldenen Rad“ in Eberau

¹⁹ Karl Johann Bapt. Graf (später Fürst) Dietrichstein-Proskau (1728 - 1808) K.k. Geheimrat und Oberstallmeister wurde als kaiserlicher Gesandter in Kopenhagen Mitglied der dortigen Freimaurerloge „Zu den brennenden Herzen“, wo er auch Sudthausen kennen lernte. 1777 wurde er, der auch schon vorher zum engen Kreis des kaiserlichen Freimaurers Franz I. Stephan gehörte und freundschaftliche Beziehungen zu Joseph II. hatte, zum Provinzial-Großmeister der Provinzial-Großloge von Österreich. Als Grandseigneur seiner Zeit, hatte er eine Vorliebe für alle Arten von Geheimbünden. Er schloss sich den Rosenkreuzern und den Asiatischen Brüdern an, scheint aber die Verwirrungen in diesen Bünden erkannt zu haben und bemühte sich nun durch entsprechende Reformmaßnahmen die Freimaurerei in ihrer ursprünglichen und „echten“ Form in Österreich etablieren zu helfen. Dietrichstein gehörte der Wiener Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ an.

Dieses Siegel, für das man zwei Louisdor bezahlte, wurde gemeinsam mit dem Ritual im Frühjahr 1777 nach Wien geschickt, von wo es erst Mitte des Jahres 1779 nach Eberau gebracht wurde. Die Gründe für dieses Geschehen liegen im Dunkeln. Möglicherweise spielte dabei ganz einfach der Umstand eine Rolle, dass die in dem weit abgelegenen Schloss situierte Loge nur sehr unregelmäßig zusammentrat. Die Brüder der Eberauer Loge dürften in anderen Logen, so vor allem in Wien oder Graz am freimaurerischen Leben teilgenommen haben. Möglicherweise hat die Loge „Zum goldenen Rad“ gelegentlich auch in Wien, Ödenburg oder Güns „gearbeitet“. So hören wir, dass ein gewisser Gabriel Ratonyi (Protokollist beim Personal Szvetich) 1778 in Güns aufgenommen wurde, was darauf hindeutet, dass man dort zumindest eine Zusammenkunft hatte. Auch der evangelische Prediger Karl Rackwitz dürfte dieser Loge angehört haben, bevor er sich der Preßburger Loge „Zur Sicherheit“ anschloss.²⁰

Mitglieder der Loge waren in erster Linie Angehörige des westungarischen Hoch- und Mitteladels sowie deren Hofbedienstete (Herrschaftsbeamte, Kammerdiener und Musiker), sowie Offiziere der damals in den Komitaten Ödenburg, Eisenburg und Zala liegenden Truppen. So waren über ein Viertel der Mitglieder Offiziere. Sie gehörten vor allem dem Karabinier-Regiment Nr. 1 „Herzog Albert von Sachsen-Teschen“, das 1768 bis 1778 im Ödenburger und Eisenburger Komitat untergebracht war, und dem Karabinier-Regiment Nr. 2 „Erzherzog Franz“ an, von dem nicht nur der Regimentskommandeur Oberst Moritz Graf Kavanagh, sondern mindestens sechs weitere höhere Offiziere (siehe Kurzbiographien in den Fußnoten) Mitglieder der Loge „Zum goldenen Rad“ waren. Einzelne Brüder kamen auch aus den Kürassier-Regimentern „Friedrich Anton Fürst Hohenzollern-Hechingen“, „Joseph Graf D´Ayasasa“ (seit 1779: „Heinrich Freiherr von Jacquemin“) und „Prinz Friedrich August Nassau-Usingen“. Eine weitere größere Gruppe bildeten die Richter der „Tabula Districtualis Transdanubiana“ (Districtual-Tafel) in Güns, die als Appellationsgericht über allen Komitatsgerichten Westungarns stand.

Am Logensitz traf man sich offensichtlich nur zu bestimmten Anlässen, zu denen der Hausherr lud und verbrachte dann mehrere Tage in Eberau, wo man sehr ausgedehnte und intensive Gespräche führte, aber auch an Jagden und verschiedenen Festivitäten teilnahm. Dies dürfte auch die Erklärung dafür sein, dass man bei einzelnen Zusammenkünften von recht zahlreichen Mitgliedern hört, dann aber wieder berichtet wurde, dass die Loge auf vier „in loco domicilierte Brüder“ herabgeschmolzen sei und man weder die Ämter der „Logen-Beamten“ besetzen, noch beschlussfähige Sitzungen abhalten konnte. Wir hören auch, dass 1778 nur ein Bruder in den Meister-

²⁰ Abafi: a.a.O. S. 288

grad befördert und lediglich zwei Brüder neu aufgenommen wurden und im darauffolgenden Jahr 1779 überhaupt keine Rezeption erfolgte.²¹

Der Ausbruch des Bayrischen Erbfolgekrieges im Frühjahr 1778 hatte eine nachhaltige Wirkung auf das Logenleben. Die in Westungarn stationierten Offiziere rückten mit ihren Regimentern an die Fronten in Böhmen und Niederbayern und blieben auch nach Ende des Krieges mit ihren Truppen im Norden stehen, womit es ihnen unmöglich war, weiter am Logenleben in Eberau teilzunehmen. Zudem unterbrach der Krieg zwischen der Habsburgermonarchie und Preußen auch alle Verbindungen der österreichischen Logen zu ihrer Mutter-Großloge in Berlin. Die Zahlungen an Berlin – ein Drittel der damals nicht geringen Gebühren für die Aufnahme als Lehrling, die Beförderung zum Gesellen und die Erhebung in den Meistergrad sowie ein Anteil an den gesammelten Almosen – konnten zwei Jahre nicht geleistet werden. Als dann nach dem Friedensschluss von Teschen am 13. Mai 1779 allmählich wieder normale Verhältnisse eintraten, waren die Rückstände zu groß und Zahlungen an das Ausland durch eine Verordnung Josef II. von 1781, die allen geistlichen und weltlichen Orden verbot, ausländische Obere anzuerkennen oder an diese Geldabgaben zu leisten, sehr erschwert. Dass gerade der König von Preußen, Friedrich II., Protektor und dessen Schwager, Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, Großmeister der Berliner Großloge waren, belastete aus politischen Gründen die Zusammenarbeit mit Berlin beträchtlich. So tauchte bereits 1781 der Plan auf²², für den Bereich der habsburgischen Erb- und Kronländer eine eigene unabhängige Großloge, also eine Österreichische Große Landesloge, zu schaffen, die alle Logen innerhalb des habsburgischen Imperiums erfassen sollte. Dieser Weg sollte sich, wegen des Unterschieds der verschiedenen Systeme und der Frage der Hochgrade, als sehr schwierig erweisen. Es dauerte bis 1784, bis es endlich soweit war.

Als sich der Konflikt zunehmend zuspitzte, und die Berliner Großloge im Oktober 1783 an die ihr angehörenden sechs Logen in den österreichischen Kronländern bzw. im Königreich Ungarn²³ die schriftliche Frage richtete, ob sie den mit ihr „*eingegangenen Verbindungen treu zu bleiben gedencken*“, hüllte sich die Loge „Zum goldenen Rad“ in Schweigen. Berlin sah sich daher veranlaßt, am 28. Jänner 1784 abermals zu schreiben und zu erin-

²¹ Abafi: a.a.O. S. 337

Fischer-Colbrie, Gerald: Die Revolution von oben. In: Erbe der Aufklärung. (Histor. Jahrbuch der Stadt Linz. 1998). S. 17

Zur Provinzialloge von Österreich in Wien, die nach dem Zinnendorfschen System arbeitete, gehörten die Logen „Zur gekrönten Hoffnung“ und „Zum Heiligen Joseph“ in Wien, die Logen „Zu den drei Bergen“ in Innsbruck, „Zur Sicherheit“ in Preßburg, „Zur Freundschaft“ in Varaždin und „Zum goldenen Rad“ in Eberau; daneben gab es noch solche Logen in Brixen, Trient, Rovereto und Cremona.

nern, dass man die Konstitution zurückgeben solle, wenn man sich von der Mutter-Großloge trennen wolle und fügte hinzu: *„Um Alles zu tun und gänzlich den Vorwurf von uns abzuwenden, als hätten wir zu schnell verfahren und Ihnen nicht gehörige Zeit dazu gelassen, setzen wir Ihnen jetzt die zweite, aber auch letzte Frist von 12 Wochen, in welcher wir gewiss erwarten, dass Sie einer oder der anderen Forderungen genügen werden. Sollten Sie auch diese Erwartungen enttäuschen nun so haben wir gethan, was Pflicht und Gesetze von uns heischten. Wir werden dann leider annehmen müssen, dass Sie weder mit uns ferner in Gemeinschaft bleiben, noch unser billiges Ansuchen, Acten und Constitution, die Sie weiter zu befolgen doch nicht gemeinet, zurückzusenden, stattfinden lassen wollen. Dann müssen wir so verfahren, wie die Gesetze es uns vorschreiben.“*²⁴

Auf dieses Ultimatum antwortete die Eberauer Loge am 19. April 1784 und entschuldigte sich für ihr Versäumnis mit der Begründung, dass sie die Zuschrift der Großen Landesloge vom 20. Oktober 1783 sehr verspätet in die Hände bekommen habe. Durch den Umstand, dass ihr Sitz in Schloss Eberau sehr entlegen sei und nur wenige Mitglieder der Loge sich „in loco“ befinden, wäre ein Zusammentritt der Brüder, der in solch wichtiger Entscheidung notwendig war, nur mit großer Mühe und unter Termschwierigkeiten möglich gewesen. Ihre anscheinende Unfolgsamkeit möge nicht als vorsätzliche Saumseligkeit betrachtet werden. Man beteuerte *„auf das unverbrüchliche Wort eines rechtschaffenen Freimaurers“*, dass man nie aufgehört habe, der Großen Landesloge für die erwiesene *„wahrhaft brüderliche Zuneigung und ausnehmende Bereitwilligkeit in Allem, was ihnen nützlich und beförderlich gewesen, die so sehr verschuldigte dankbarste Ergebenheit beizubehalten und es mit aller möglichen Folgsamkeit jederzeit an den Tag zu legen.“* Man sei eben im Begriff gewesen Ende März 1784 endlich eine Generalversammlung abzuhalten, als die mahnende Zuschrift eintraf. Nun habe man beide Schreiben verlesen und nach eingehender Beratung den Entschluss gefasst, folgende Erklärung abzugeben: Die Brüder seien, *„in Anbetracht der großen Entfernung vom Sitz der Großen Landesloge und anderer Schwierigkeiten nicht abgeneigt, dem zur Beseitigung aller Hindernisse gefassten Vorsatz der Provinzial-Loge in Wien beizupflichten, um durch die Vereinigung aller Logen des Landes eine eigene Große Landesloge zu errichten“* Sehnlichst wünsche man jedoch, dass dies nach der Grundverfassung des Ordens geschehe. Es solle dies mit dem freundschaftlichen und brüderlichen Einverständnis und der Mitwirkung der Großen Landesloge in Berlin statutengemäß behandelt und durchgeführt werden, *„damit man unter einem so mächtigen als thätigen Schutze ihre geheiligten Arbeiten mit desto grösserem Eifer, Sicherheit und beglücktem Erfolge fort-*

²⁴ Zit. nach: Abafi: a.a.O. S. 280

setzen und dereinst die gesegneten Früchte davon ernten könne.“ Dabei käme man aber „als ächte Freymaurer auch nicht umhin, sich denen zum Wohl seiner Staaten gemachten Anordnungen ihres weisen und grossmüthigen Landesfürsten, der alle seine Untergebenen von fremder Abhängigkeit befreit wissen will und alle auswärtigen Geldbeträge nachdrücklichst verbietet, mit ehrfurchtsvollem Gehorsam unterwerfen. Denn, obschon die wahre Maurerei sich so wenig mit geistlichen als weltlichen oder politischen Dingen beschäftigt und keinen blinden Gehorsam vorschreibt, so ist doch dieses Gesetz eine wirkliche und solche Thatsache, deren Befolgung durch die hiesigen allgemeinen grossen Einrichtungen auch bei unserem Verhältniss berechtigt ist.“ Dennoch glaube und hoffe man zuversichtlich, dass man „unsere alte Verbündung und freie brüderliche Gemeinschaft keines Wegs aufheben müsse oder solle.“ Man erkläre nun trotz aller Schwierigkeiten feierlich, dass man die mit Berlin eingegangene Verbindung treu weiterzuführen gedenke und auch weiterhin die „maurerischen Arbeiten“ nie nach einem anderen System als nach den von der Landesloge erhaltenen Akten der Drei Johannes-Grade fortsetzen werde. Man schloss das Schreiben mit dem Wunsch, dass die „so unerwartet entstandenen und zu ihrer größten Bekümmerniss noch obwaltenden unseligen Irrungen baldigst in freundschaftlich brüderlicher Vertraulichkeit und vollkommen wieder hergestellter Einigkeit ausgeglichen, und solcher Gestalt alle unsere auf der ganzen Oberfläche der Erde versammelte und zerstreute Freimaurer-Brüder in den Stand gesetzt werden mögen, mit vereinigten Herzen und Kräften zum heilsamen, auf das allgemeine Wohl der Menschheit gerichteten Endzweck unsres erhabenen Ordens mitwirken und des allerhöchsten Baumeisters Lob und Ehre in der ganzen Welt ausbreiten zu können.“

Unterschrieben wurde der Brief von:

Meister vom Stuhl: Graf Ludwig Erdödy

Deputierter Meister: Johann Siegmund Kossola de Zsolna, Oberstlieutenant

1. Aufseher: Leopold de Paoly, Oberlieutenant

2. Aufseher: Karl Freiherr von Inkey, Vicegespan und Abgeordneter des Somogyer Comitats

Sekretär: Jakob Eysert, Geometer beim Grafen Erdödy

In Berlin nahm man die Nachricht mit Wohlwollen zur Kenntnis und ermahnte die österreichischen Brüder zur Zahlung der festgelegten Gebühren. Doch dazu kam es nicht mehr, denn schon am 22. April 1784 war es endlich zu einer Einigung der österreichischen Logen und zur Gründung einer eigenen, völlig selbständigen Großen Landesloge von Österreich mit dem Sitz in Wien gekommen. An deren Spitze standen wieder der Freund und Vertraute Kaiser Joseph II., Fürst Dietrichstein-Proskau, als Großmeister und als sein Stellvertreter Karl Graf (Fürst) Pálffy²⁵. Man folgte damit nicht

zuletzt den Absichten Joseph II., seine Länder, die zwar durch die Pragmatische Sanktion deutlich zusammengewachsen waren, endgültig in einen auch innenpolitisch und wirtschaftlich starken Zentralstaat umzuwandeln. Der Monarch, der zwar nicht wie sein Vater Kaiser Franz Stephan oder sein Schwager Herzog Albert von Sachsen-Teschen Angehöriger des Freimaurerbundes war, sah in den Freimaurern in deren Reihen viele hochgebildete und fortschrittliche Männer waren mit einem gewissen Recht Verbündete für seine Reformbestrebungen. Diese Elite sollte ihre geistige und gesellschaftliche Kraft voll in den Dienst des Staates stellen und dem eignen Vaterland im Sinne der kaiserlichen Intentionen dienen.

Die Großloge wurde in mehrere Provinziallogen geteilt: Jene für Österreich mit 17 damals bestehenden Logen, für Böhmen mit 7 Logen, für Galizien mit 4 Logen, für Siebenbürgen mit 3 Logen und schließlich für Ungarn mit 12 Logen (später 20 Logen), zu denen auch Eberau gehörte. Die zwei in der Lombardei bestehenden Logen schlossen sich nicht an, wie auch nicht jene in den österreichischen Niederlanden (17 Logen), die eine eigene Großloge bildeten.²⁶ Die Große Landesloge von Deutschland musste diese Entwicklung wohl oder übel zur Kenntnis nehmen. Am 14. September 1785 schrieb sie schließlich einen Brief an „ihre“ Tochterloge „Zum goldenen Rad“ und forderte diese auf, ihre Arbeit „bei der jetzigen Lage der Freimaurerei in Österreich“ zu schließen und die Akten „bis zu einer günstigeren Zeit“ zurückzusenden.²⁷ Ob letzteres dann tatsächlich erfolgte, ist nicht bekannt. Die Schaffung der österreichischen Großloge brachte einen großen Schwung in die freimaurerische Bewegung, an dem auch die Loge „Zum goldenen Rad“ partizipiert haben dürfte. Jedenfalls zeigte sie sich bei der Feier ihres 10-jährigen Bestehens, die am 20. Juli 1785 abgehalten wurde, in strahlendem Glanz. Aus Anlass dieses Festes wurde ein gedrucktes *„Verzeichnis sämtlicher Brüder der sehr ehrwürdigen St. Johannis-Loge zum goldenen Rad im Orient zu Eberau in Ungarn“* aufgelegt, das sich glücklicherweise im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien erhalten hat und uns einen genauen Einblick in die Mitgliederliste dieser Loge gibt.²⁸ An der Spitze der Bruderschaft stand der „Beamten-Rat“, der sich aus folgenden Herren

²⁵ Karl Graf (Fürst) Pálffy von Erdöd (1735 - 1816) war Kanzler der vereinigten ungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlei. 1782 erhielt er das goldene Vlies und wurde 1807 in den Fürstenstand erhoben. 1782 trat er in die Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ ein und wurde 1784 Deputierter Großmeister der Großen Landesloge von Österreich wie auch Provinzialgroßmeister für Ungarn.

Zörner, Ferdinand: Die Geschichte der österreichischen Freimaurerei. In: Freimaurer. Katalog des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien 1992. S. 432
Wald-Berlin, W.: Geschichte der inaktiv gewordenen Johannis-Logen der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin. Berlin 1912. S. 57
Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien. VA 72, Ungarn, f. 40-41

zusammensetzte (die Namensschreibung und Berufsbezeichnung folgt dem Originaldokument, nähere Angaben siehe Fußnoten):

Meister vom Stuhl: Ludwig Graf Erdödy, Kaiserl. Königl. Kammerherr

Deputierter Meister: Johann Siegmund Kossola de Zolna, Königl. Dänischer Obristlieutenant²⁹

1. Aufseher: Leopold de Paoly, Kaiserl. Königl. Obristlieutenant³⁰

2. Aufseher: Carl Freyherr von Inkey, Privat Kavalier³¹

Sekretär: Jacob Eysert, Ingenieur bey Graf Ludwig von Erdödy

Redner: Franz von Malik, Assessor bey der Günser District Tafel

Schatzmeister: Laurentius Kiss, Chyrurgus bey Graf Ludwig von Erdödy

Zeremonienmeister: Carl Graf Pejacsevics, Privat Kavalier³²

Weiters folgen im Range von Meistern:

Carl Friedrich Graf von Orlik, Kaiserl. Königl. Kammerherr und Obrister beym Hohenzollerischen Regiment³³

Otto Graf Waldstein, Kaiserl. Königl. Kammerherr und Major³⁴

Anton Freyherr von Lengyel, Privat Kavalier³⁵

Stephan Försch, Kammerdiener bey Graf Ludwig Erdödy³⁶

²⁹ Auf der Titelseite des Verzeichnisses wird allerdings in Form einer Unterschrift Otto Graf Waldstein als Deputierter Meister angeführt.

Die gedruckte Funktionsbezeichnung „Obristlieutenant“ wurde handschriftlich in „Oberlieutenant“ geändert.

Karl Freiherr Inkey de Pallin (1755 - 1815) Königl. Rat und Vizegespan des Komitates Somogy

Karl Graf Pejachevich (gest. 1815), K.k. Kämmerer, gehörte einem begüterten slawonisch-kroatischen Adelsgeschlecht an. Er war in zweiter Ehe mit Eleonore Gräfin Erdödy, der einzigen Tochter des Grafen Ludwig Erdödy verheiratet.

Karl Friedrich Graf Orlik von Laziska (gest. 1786), Offizier im Karabinier-Regiment Nr. 2 „Michael Graf Althan“ Im Dez. 1777 als Oberstleutnant zum Dragoner-Regiment Prinz Eugen v. Savoyen versetzt, wo er bald in den Rang eines Oberst und des Regimentskommandeurs vorrückt. 1781 wechselte er als Oberst zum Kürassier-Regiment Friedrich Anton Fürst Hohenzollern-Hechingen und wurde 1783 dessen Regimentskommandeur. 1786 knapp vor seinem Tod General-Major und Brigadier in Galizien.

Otto Wenzel Graf Waldstein zu Arnau (1729 - 1790) war durch seine Mutter, Maria Barbara Gräfin Pálffy, mit Ludwig Graf Erdödy verwandt.

Anton Freiherr von Lengyel, erwarb sich 1783 durch Meliorisierung und Trockenlegung der Sümpfe in seiner ausgedehnten Herrschaft Szigliget im Komitat Zala große Verdienste.

Stephan Försch (gest. 1787) war Kammerdiener und Musiker beim Grafen Ludwig Erdödy. Er war bereits 1774 Mitglied der Preßburger Künstler-Societät und spielte Violine in der Kapelle des Fürsten ab 1778 zunächst in Preßburg, wo er 1782/83 Mitglied der Loge „Zur Sicherheit“ war. 1783 begleitete er Graf Ludwig Erdödy nach Kohfidisch und wechselte zur Loge „Zum goldenen Rad“

Philipp Graf von Starhemberg, Rittmeister vom Jakminischen Regiment³⁷

Johannes von Szelestey, Assessor bey der Günsen District Tafel³⁸

Stephan von Szaka, Advokat in Oedenburg

Franz Xaver Zoller, Uhrmacher in Oedenburg³⁹

Joseph Graf von Fesztetics, Privat Kavalier⁴⁰

Franz Xaver Eder von Oedenstein, Lehrer der metallurgischen Wissenschaften im ehemaligen

Theresiano⁴¹

Joseph von Kenedits, Ingenieur bey dem Eisenburger Comitatz⁴²

Aloisius Graf von Szluha, Privat Kavalier⁴³

Michael Antreich, Apotheker in Oedenburg⁴⁴

Veichard Conrad Graf von Trautmansdorf, Privat Kavalier⁴⁵

³⁷ Philipp Graf Starhemberg war 1777 Rittmeister beim Kürassier-Regiment „Joseph Graf D´Ayasasa“ (seit 1779 „Heinrich Freiherr von Jacquemin“). 1781 – 1785 war er Mitglied der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ und dann bis 1790 bei „Zur neu-gekrönten Hoffnung“ in Wien.

Johann von Szelestey, Jurist und Angehöriger des alten Komitatsadels, 1771 bis 1785 Assessor bei der Districtual-Tafel in Güns, bei der Auflösung derselben durch Joseph II. entlassen, 1790 wieder eingestellt.

Franz Xaver Zoller, kam aus Baden-Baden nach Ödenburg, wo er ein Uhrmachergeschäft eröffnete und 1771 das Bürgerrecht erwarb. 1790 wurde er zum „tribunus plebis“ gewählt. Da er in der Folge offene Sympathie für die Französische Revolution zeigte, kam er mit der Stadtverwaltung in Konflikt und durfte Ödenburg verlassen haben.

Joseph Graf Festetics von Tolna (1758 - 1843) war ein Neffe des vertrauten Ratgebers Maria Theresias und Präsidenten der Ungarischen Kammer, Paul Graf Festetics (1722 - 1782).

Franz Xaver Eder von Ödenstein (1734 - 1788) trat in den Jesuitenorden ein und war ab 1782 Lehrer für Mineralogie und Naturkunde an der K. k. Theresianischen Akademie in Wien. Nach Auflösung des Jesuitenordens in Österreich 1782 wurde er Weltpriester. Am Ende seines Lebens war er Professor für metallurgische Wissenschaften in Schemnitz, wo er auch starb.

Joseph von Kenedits (1756 – 1809) studierte Vermessungswesen, Wasserbau und Architektur und arbeitete anschließend als Geometer und Kartenzeichner in den Komitaten Veszprém und Zala. Ab 1777 in Komitat Eisenburg tätig, wurde er 1798 Tafelrichter des Komitats. Er schuf zahlreiche wertvolle Landkarten und Pläne. 1792 wurde er von Kaiser Franz II. auf Empfehlung des Primas Joseph Batthyány in den Adelsstand erhoben.

Alois Graf Szluha war Besitzer der Herrschaften Babolna und Salgó, sowie kleinerer Güter im Komitat Eisenburg.

Johann Michael Antreich, zog aus Krems/NÖ nach Ödenburg, wo er eine Apotheke eröffnete, 1771 das Bürgerrecht bekam und später Mitglied des Äußeren Rates wurde.

Johannes von Szegedy, Probst und Domherr zu Stein am Anger⁴⁶

David von Csernell, Assessor von der Günser District Tafel⁴⁷

Cajetan Freyherr von Rehbach, Rittmeister beym Hohenzollerischen Regiment⁴⁸

Fabricius Graf von Serbelony, Rittmeister beym Hohenzollerischen Regiment⁴⁹

Johannes Sperger, Tonkünstler bey Graf Ludwig von Erdödy⁵⁰

Anton Mikus, Tonkünstler bey Graf Ludwig von Erdödy⁵¹

Joseph Herzog, Hofrichter bey Graf Ludwig von Erdödy

Emanuel Freyherr von Stillfried, Privat Kavalier

Martin Schlesinger, Tonkünstler bey Graf Ludwig von Erdödy⁵²

⁴⁵ Weikhard Konrad Graf Trautmannsdorff 1785 - 1790 Mitglied der Loge „Vereinigte Herzen“ in Graz.

Johann von Szegedy (1741 1806) stammte aus Güns, wo er auch das Gymnasium besuchte. Anschließend studierte er in Tyrnau und in Wien (Jus) und empfing 1760 in Kalocsa die Priesterweihe. Hier wurde er Zeremoniär des Erzbischofs von Gran, Joseph Batthyány. Ab 1769 war er Pfarrer von Rechnitz, dann Dechant, 1777 Kanonicus im Domkapitel von Steinamanger und schließlich 1780 Domprobst. 1791/92 war er Mitglied der Loge „Zum guten Rat“ in Varaždin. David von Chernel (gest. 1808) entstammte einer protestantischen Familie, trat aber bei seiner Heirat mit einer katholischen Hofdame Maria Theresias zur katholischen Kirche über. 1777 1785 und dann wieder ab 1790 war er Assessor bei der Distrikts-Tafel in Güns, deren Vorsitzender er 1799 wurde. Kajetan Freiherr von Rehbach entstammte einem alteingesessenen Adelsgeschlecht aus Kärnten-Krain. Als Sohn des K. k. Feldmarschall-Leutnants und Ritters des Maria-Theresien-Ordens, Maximilian Freiherr von Rehbach, betrat er die militärische Karriere und war 1785 Rittmeister im Kürassier-Regiment „Friedrich Anton Hohenzollern-Hechingen“, das seine Garnison 1779 in Güns und 1787 in Steinamanger hatte.

Fabricius Graf Serbelloni (gest. 1800) 1771 Rittmeister im Karabinier-Regiment Nr. 1 „Herzog Albert von Sachsen-Teschen“, 1777 Major. Wechselte 1789 zum Kürassier-Regiment „Friedrich Anton Fürst Hohenzollern-Hechingen“ In den Kriegen gegen Napoleon avancierte er 1793 zum Oberstleutnant und 1797 zum Oberst und Regimentskommandeur. 1800 zum Generalmajor befördert. Johannes Sperger (1750 1812), Kontrabassist und Komponist, war 1777 bis 1783 in der erzbischöflichen Kapelle in Preßburg tätig. Schon im Mai 1783 ist er durch eine eigenhändige Widmung in Kohfidisch nachweisbar, wo er bis September 1786 wirkte und zahlreiche Werke komponierte, darunter einen vierstimmigen Chor zur Feier des Namenstages des Grafen im Jahr 1784 und den undatierten Freimaurerchor „Auf ihr Brüder, ergreift gefüllte Pokale“ für Sopran, Tenor und Bass mit Instrumentalbegleitung.

Anton Mikus spielte in der Preßburger Kapelle des Grafen 1781 bis 1783 Violine und folgte diesem nach Kohfidisch. Nach dem Tod von Ludwig Graf Erdödy trat er, wie einige seiner Kollegen in den Dienst von Joseph Graf Erdödy, wo er wahrscheinlich bis 1814 blieb.

Nicolaus Mestrino, Tonkünstler bey Graf Ludwig von Erdödy
Paul Torma, Secretair bey Graf Ludwig von Erdödy

Im Range von Gesellen waren:

Michael von Zarka, Notarius bey der Günser Districts Tafel⁵³

Anton Graf Batthyány, Privat Kavalier⁵⁴

Joseph Freyherr von Ott, Privat Kavalier

Im Range von Lehrlingen waren:

Johannes Stradler, Rathsverwandter bey der Königl. Freystadt Güns

Anton Annibal, Secretair bey Graf von Fesztetits

Johannes Melany, Kammerdiener bey Graf von Fesztetits

Anton von Vaida, Assessor des Eisenburger Komitats

Stephan von Szanislo, Fiskal bey Graf Ludwig von Batthyány

Michael Legrath, Tonkünstler bey Graf Ludwig von Erdödy

Als „Abwesende Brüder“ wurden folgende Brüder (alle im Range von Meistern) genannt:

Gottlieb Freyherr von Schmerzing, K.k. Kammerherr und Obrist bey Nassau

Conrad Freyherr von Einsiedel, Obrister bey dem Jakminischen Regiment⁵⁵

Ferdinand Graf von Laurencin, Rittmeister bey dem 2ten Carabinier Regiment

Maximilian Freyherr von Calisch, Privat Kavalier⁵⁶

Friedrich Freyherr von Calisch, Privat Kavalier

Carl Freyherr von De Hojer, Rittmeister bey dem 2ten Carabinier Regiment

⁵² Martin Schlesinger (1751 – 1818), von den Zeitgenossen als Violinvirtuose gepriesen, war Violin-Konzertmeister beim Kardinal-Erzbischofs Joseph Batthyány und anschließend bis Anfang 1784 Musikdirektor beim Grafen Grassalkovics in Preßburg. Dann trat er in den Dienst von Ludwig Graf Erdödy bis kurz vor dessen Tod im Jahre 1793, wo er als Kammermusiker zu Graf Joseph Erdödy wechselte und bis zu seinem Tod verblieb.

Nikolaus Zarka (gest. 1828) war bis 1787 Notarius bei der Distriktaulafel in Güns. Ab 1790 Mitglied dieses Appelationsgerichtes und ab 1824 dessen Vorsitzender.

Anton Graf Batthyány (1762 - 1828)

Karl Freiherr von Einsiedel (der im Dokument genannte Vorname „Conrad“ dürfte eine fehlerhafte Zuordnung sein) entstammte dem sächsischen Adel. Er diente 1777 als Oberstleutnant beim Carabinier-Regiment Nr. 1 „Herzog Albert von Sachsen-Teschen“ 1782 – 1789 war er Oberst und Regimentskommandeur des Kürassier-Regiments „Heinrich Freiherr von Jacquemin“, das 1780 - 1788 seine Garnison in Nagy Kanizsa hatte.

Maximilian Freiherr von Calisch war Kaiserl. Rat und Assessor des Consistoriums der Augsburger Confession. Er war 1786 Mitglied der Loge „Zur neugekrönten Hoffnung“ und dann der Loge „Zur Verschwiegenheit“ in Wien, die ab 1788 die Funktion einer Provinzialloge von Österreich der Schottischen Hochgradlogen wahrnahm. Er war ihr erster Provinzial-Großmeister. (Siehe Brauneis, Walter: Die Wiener Freimaurer unter Kaiser Leopold II. – Wien. S. 124)

Joseph Graf von Nimpsch, Rittmeister bey 2ten Carabinier Regiment⁵⁷
 Carl Freyherr von Rehbach, Obrister bey Anspach⁵⁸
 Siegfried Freyherr von Kospoth, Obrister bey 2ten Carabinier Regiment⁵⁹
 Leopold Graf von Herberstein, Lieutenant bey 2ten Carabinier Regiment
 Mauritius Graf von Kavanagh, Kaiserl. Königl. Generalmajor⁶⁰
 Franz Graf von Hoditz, Obrister bey 1ten Carabinier Regiment⁶¹
 Joseph Graf von Klebelsberg, Rittmeister bey 2ten Carabinier Regiment
 Johann Balthasar Marsfeld, Rittmeister bey 2ten Carabinier Regiment
 Als „von der Loge abgegangen“ wurden folgende Meister angeführt:
 Franz Graf von Secseny, K.k. Kammerherr und Königl. Kommissair in dem
 Fünfkirchner Bezirk⁶²
 Johannes Kretschmayer, Architekt
 Karl Mak, Kaiserl. Königl. Lieutenant⁶³
 Franz Kugler, Gewester Haushofmeister bey Graf Ludwig von Erdödy⁶⁴

⁵⁷ Joseph Graf Nimptsch (1755 - 1838) besuchte die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt und wurde 1772 Leutnant dann Rittmeister beim Karabinier-Regiment Nr. 2 „Erzherzog Franz“ mit dem er am Türkenkrieg 1788/89 teilnahm. Im Krieg gegen Frankreich bzw. Napoleon erwarb er in den Schlachten an der Trebbia und bei Novi das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens und wurde 1800 zum Generalmajor befördert. 1808 Feldmarschall-Leutnant, 1827 General der Kavallerie.

Karl Freiherr von Rehbach (Bruder von Kajetan Freiherr von Rehbach) war Oberstleutnant beim Karabinier-Regiment Nr. 2 „Michael Graf Althan“ und wurde 1778 Oberst im Kürassier-Regiment „Markgraf Christian Friedrich Anspach“, dessen Regimentskommandeur im Range eines Oberst er 1783 - 1790 war. Siegfried Freiherr von Kospoth. Offizier des Karabinier-Regiments Nr. 2, wo er ab 1783 als Nachfolger von Oberst Moritz Graf Kavanagh bis 1790 Regimentskommandeur war. Während des Türkenkrieges 1793 zum General ernannt.

Moritz Graf Kavanagh von Ballyane (gest. 1802) Offizier im Dragoner-Regiment Graf Althan, dann als Oberstleutnant zu dem 1768 im Raum Ödenburg aufgestellten Karabinier-Regiment Nr. 2 „Michael Graf Althan“ versetzt, wo er 1773 - 1783 Regimentskommandant war. 1783 General, dann Feldmarschall-Leutnant und ab 1786 Inhaber der Kürassier-Regiments Nr. 4.

Franz Graf Hoditz war 1777 Major ein Jahr später Oberstleutnant im Kürassier-Regiment „Joseph Graf D'Asasasa“ (ab 1779 „Heinrich Freiherr von Jacquemin“) 1784 - 1790 Oberst und Regimentskommandeur im Karabinier-Regiment Nr. 1 „Herzog Albert von Sachsen-Teschen“ 1790 Generalmajor.

Franz Graf Szechenyi (1754 - 1820) wurde 1776 Mitglied der Districtual-Tafel für Westungarn in Güns, dann Vorsitzender der Banaltafel für Kroatien und 1783 Stellvertreter des Banus von Kroatien. 1789 Obergespan des Komitats Somogy. Unsterblichen Ruhm erwarb er sich durch die Stiftung seiner umfangreichen Kunst- und Büchersammlung „an die Nation“, womit er zum Begründer des Ungarischen Nationalmuseums und der Nationalbibliothek in Budapest wurde.

Ignatius Pöckh, Doktor Medicinae

Georg Graf von Nitzky, Kaiserl. Königl. Kammerherr und Obergespan im Veröczer Komitat⁶⁵

Ein „von der Loge abgegangener“ Lehrling:

Ignatius Pleil, Compositeur bey Ladislaus Graf von Erdödy⁶⁶

Als „Dienende Brüder“ wurden angeführt:

Anton Dietz (Geselle), In Diensten bey Graf Ludwig von Erdödy

Johannes Ruklinsky (Lehrling), In Diensten bey Graf Karl von Pejacevics

In der letzten Zeit verstarben die Meister:

Karl von Sziltz, Abt zu Jaak und Domherr zu Stein am Anger⁶⁷

Maximilian Takats, Secretaire bey Graf Ludwig von Erdödy

Wie man auf dem abschließenden Vermerk⁶⁸ über die Briefadresse der Loge ersehen kann, tagte die Loge damals schon im neu erbauten Schloss des

⁶³ Karl Mack, später Freiherr von Leiberich (1752 - 1828) kam als Fourier zum Karabinier-Regiment Nr. 2 „Michael Graf Althan“, wurde 1773 Offizier und nahm im Range eines Oberleutnants (seit 1777) als Adjutant von Feldmarschall Lacy am Bayrischen Erbfolgekrieg teil. 1786 geadelt, war er Flügeladjutant Kaiser Joseph II. im Türkenkrieg 1789/90 und bewährte sich 1792/93 in den Niederlanden, wofür er zum General ernannt wurde. Er kommandierte 1798 die neapolitanische Armee und 1805 die österreichische Armee am Rhein, musste aber mit dieser am 20. Okt. 1805 bei Ulm vor Napoleon kapitulieren. Wegen dieser „Schmach“ wurde er 1806 von einem Kriegsgericht zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, dann von Kaiser Franz I. auf 2 Jahre begnadigt und schließlich 1819 rehabilitiert.

Bei ihm wurde handschriftlich hinzugefügt: „derzeit Polizeivertrauter in Wien“

Georg Graf Niczky (gest. 1804). K. k. Kämmerer und 1779 - 1803 Obergespan des Komitates Veröcze in Slawonien; er wechselte vor 1785 zur Loge „Zur Wachsamkeit“ in Esseg.

Ignaz Pleyel (1757 - 1831) Musiker und Komponist. 1772 - 1777 war er Schüler Joseph Haydns und im Konzert- und Opernbetrieb in Eisenstadt und Eszterháza eingebunden, dann Kapellmeister beim Grafen Ladislaus Erdödy. 1783 zweiter, 1789 erster Kapellmeister am Straßburger Münster. 1792 ging er nach London, 1795 nach Paris und eröffnete eine Musikalienhandlung, 1807 eine Klavierfabrik, die unter seinem Sohn Weltgeltung erlangte. Er komponierte 60 Sinfonien, mehr als 60 Streichquartette, Klaviermusik, Lieder und zwei Opern. Neueren Forschungen gemäß soll er auch der Komponist der „Marseillaise“, die 1795 zur französischen Nationalhymne wurde, gewesen sein.

Karl von Sziltz (1737 - 1785) entstammte einer adeligen Familie, sein Vater war „Supremus belli Commissarius“ in Gran. Er trat 1753 in den Piaristenorden ein und wurde 1760 zum Priester geweiht. 1765 wurde er Erzieher bei der Familie des Grafen Johann Erdödy, dann Professor am Theresianum in Vác. 1769 bis 1779 war er Hofkaplan und Erzieher bei der Familie des Ungarischen Hofkanzlers Graf Franz Esterházy. Er wurde später zum Probst von Rátot, 1779 zum Titularabt von Ják und 1782 zum Domherrn von Steinamanger ernannt.

Grafen Ludwig Erdödy in Kohfidisch, das Johann Matthias Korabinsky in seinem berühmten Werk „Geographisch-Historisches und Produkten Lexikon von Ungarn“ (Preßburg 1786) als *„neu erbauet... 42 Klafter in der Länge und 3 Etagen hoch, nach dem neuesten Geschmack, prächtig gemahlt und tapeziert und mit kostbaren Moebeln versehen“* beschreibt. Wie oft man in der nachfolgenden Zeit hier zusammenkam, ist auf Grund der fehlenden Nachrichten nicht bekannt. Uns ist lediglich ein Schreiben vom 6. November 1785 bekannt, das die Führung der Loge usw. der Meister vom Stuhl, Graf Erdödy, sein Deputierter Meister, Graf Waldstein, und der Sekretär der Loge, Jakob Eysert, unterschrieb und an den Großmeister Fürst Dietrichstein-Proskau schickte.⁶⁹ Hier hieß es: *„Die erhabenste unserer maurerischen Verpflichtungen, Verunglückte zu retten, flößte uns das brüderliche Zutrauen ein, den Hochwürdigen Großmeister und alle einzelnen Mitglieder der Sehr ehrwürdigen Loge, welche Sie zu regieren haben, für unseren dürftigen Mitbruder Johannes von Szelesty, Mitleid und Unterstützung zu erbitten. Dieser Mann, der seit seiner Jugend sich dem allerhöchsten Dienst gewidmet und letztlich als Assessor bei der Günser Districtual-Tafel angestellt war, nun aber bei der neuen Regulation seiner Majestät aller Dicasterien ohne Pension allernädigst entlassen worden. Auch durch dreimalige bekannte Feuersbrunst der Stadt Günß und noch andere widrige Zufälle in Schulden verfallen, folglich wider sein Verschulden in mühselige und dürftige Umstände geraten ist. Ganz verzagend, ohne Aussicht einiger Rettung, nahm er in dieser schauernden Lage seine Zuflucht zu uns, seinen Brüdern, und lechzte um Hilfe. Unsere Loge ist zu arm und wir zu unvermögend ihm seine betrübten Umstände leidlicher zu machen. Wir ersuchen also sehnlichst jeden gefühlvollen Maurer, diesem mit Beihilfe zu beglücken. Der höchste Baumeister des Weltalls wolle jedem seiner gütigen Wohltäter segnen. Wir aber empfehlen uns der fernen brüderlichen Liebe, und gehören mit aller möglicher Achtung Hochwürdiger Großmeister*
Ludwig Graf Erdödy Jacob Eysert, Secr.
Otto Graf Waldstein
 06.11.1785“

Der Aufschwung der Freimaurerei im „josephinischen Österreich“ war aber nicht nur durch eine große Zahl von Logen-Neugründungen geprägt, sondern auch durch abenteuerliche, ja skurrile Nebenerscheinungen, die dann durch einzelne Skandale ans Tageslicht gebracht, die Freimaurerei in der

⁶⁹ Es heißt hier: „Die an uns erlassende Schreiben ersuchen wir Sie unter folgender Aufschrift einzusenden: A Monsieur le Comte Louis d' Erdödi, Chambelain actuel de Sa. Mste. Imp. Royal Apostol. pr. Vien, Oedenbourg, Güns à Fidisch.“ Archiv der Großloge von Österreich, Wien. Aktennummer 65a/2

öffentlichen Meinung ins schiefe Licht setzten. Wie stark der Hang zu Mystizismus, Wunderglauben und Geheimniskrämerei die zwar „aufgeklärte“, aber der Aufklärung bereits wieder überdrüssige Gesellschaft prägte und die verschiedensten esoterischen Strömungen mit ihren theosophischen, aber auch alchemistischen oder okkulten Weisheitslehren und Praktiken bereits erfasst hatte, schildert Henriette Louise Baronin Oberkirch in ihren berühmten Memoiren: *„Das Ende des 18. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch eine geradezu unbegreiflichen Charakter der Vorliebe für das Wunderbare...Sicherlich waren niemals zuvor die Rosenkreuzer, die Geheimeister, die Propheten und jene, die sich ihnen anschlossen, so zahlreich und selbst bei den ernsteren Menschen beachtet. Die Gespräche drehten sich fast nur noch um Alchimie, Mesmerismus und Geistererscheinungen.“* Ähnlich schrieb auch August Friedrich Goué in seiner Schrift *„Über das Ganze der Maurerey“*: *„Hier in Wien findest du Logen von der strikten, der laten [d.h. gemäßigten] und der berlinerischen Observanz, praktische, chemische, magische...Du mußt wissen, dass in Wien darauf gesehen wird, ob man von Chemie zu reden weiß. Jeder Mensch von gutem Tone hat sein Laboratorium und seine alchemistische Bibliothek.“* Auch Leopold Alois Hoffmann meinte 1786 in einem der *„Briefe eines Biedermannes an einen Biedermann ueber die Freymaurer in Wien“*, *„dass es in jeder Loge Goldmacher, Geistesbeschwörer und sogar Schatzgräber giebt...Es giebt aber nicht blos Thoren, sondern auch Betrüger unter ihnen, die ich fast wirkliche Goldmacher nennen möchte, weil sie sich auf Kosten der Leichtgläubigen zu bereichern wissen.“*⁷⁰

Das Unbehagen über diese Entwicklung brachte es mit sich, dass eine Gruppe von besonnenen Männern um den Großmeister Fürst Dietrichstein-Proskau nach einer Reform und Einigung der in jeder Richtung ausufernden Logen drängte. Dies griff dann auch Kaiser Joseph II. auf, dem schon länger geheime Treffen nationaler Gruppen unter dem Deckmantel der Freimaurerei insbesondere in den Niederlanden, Böhmen und Ungarn ein Dorn im Auge waren. Die Freimaurerei sollte überblickbar und überwachbar sein und von Leuten geführt werden, die dem Kaiserhaus und seinen Intentionen unbedingt loyal folgten. So erließ er am 11. Dezember 1785 ein „allerhöchstes Handbillet“, das die Freimaurerei in seinem Staat neu organisieren sollte und das in den nächsten Wochen - als Zirkular der einzelnen Landesregierungen verbreitet - Gesetzeskraft erlangte. *„Da nichts ohne einer gewissen Ordnung und Leitung in einem wohlgeordneten Staate bestehen soll“* und *„Versammlungen, wenn sich selbst überlassen und unter keiner Leitung sind, in Ausschweifungen ausarten, die für die Religion, Ordnung und Sitten...verderblich seyn können“* habe er sich so schrieb Joseph II. ent-

⁷⁰ Vgl.: Brauneis, Walter: Die Wiener Freimaurer unter Kaiser Leopold II. S. 118

schlossen, eine Freimaurerordnung zu erlassen, vor allem um „*Gaukeleyen*“ und „*Geldschneyderei*“ zu verhindern. Der Kaiser anerkannte zwar, „*dass von diesen Freymäurerversammlungen dennoch wirklich einiges Gutes für den Nächsten, für die Armuth und die Erziehung schon ist geleistet worden*“, meinte aber, dass es notwendig sei, die Zahl der Logen drastisch zu beschränken und auf die Hauptstädte der einzelnen Provinzen und Länder zu konzentrieren, wobei sie unter staatliche Oberaufsicht gestellt werden sollten. Es sollte aber „*in keiner Kreisstadt...noch weniger auf dem Lande, oder bei einem Partikulier auf seinem Schlosse gestattet seyn, dergleichen Freymäurergesellschaften hinfüro abzuhalten.*“ Zuwiderhandelnde wurden mit Strafen bedroht „*der auf die Hazardspiele patentmäßig bestehet.*“ Damit war automatisch bald nach Jahresbeginn 1786 das Ende für die Loge „Zum goldenen Rad“ gekommen. Die meisten ihrer Mitglieder dürften sich damit abgefunden haben. Nur einzelne, wie Philipp Graf Starhemberg, der noch 1790 als Mitglied der Wiener Loge „Zur neugekrönten Hoffnung“ aufscheint, fanden den Weg in die neuen Logen der Hauptstädte des Reiches. In Ungarn gab es in weiterer Folge nur mehr Logen in Buda, Pest, Agram (Zagreb) und Karlstadt (Karlovac).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Schlag Gerald

Artikel/Article: [Die Freimaurerloge "Zum Goldenen Rad" in Eberau 1775 - 1786 94-115](#)